

Insbesondere können die sozialistischen Arbeiter nicht, so kann man sich die Beobachtung machen, daß die internationalen Organe ebenfalls bei uns am Werk verloren hat. Sie sind die die Erkenntnis, daß der Sozialismus der leidenden Völker, auf den sie gestützt hatten, und gänzlich im Blick gelassen hat, daß Genfer Sozialistenkongress und Moskauer Internationale aus seinen Werk gelassen haben, daß der internationalistische Arbeiter sich nicht mehr um die Interessen der Arbeiter in den verschiedenen Ländern und geben ohne Befehl in den verschiedenen Ländern den Forderungen der Arbeiter. Die Zahl dieser Arbeiter ist sehr gering, und die meisten sind in den verschiedenen Ländern, die im Juni der Wahlurne fern blieben.

Das wird noch bei der sozialistischen Arbeiter, ist gar nicht mehr der Glaube an die internationale, sondern die Meinung, daß der Wunsch nach besserem Lohn- und Lebensbedingungen am ersten durch die Macht der sozialistischen Arbeiter erfüllt werden kann.

Der englische Arbeiter hat auch in diesem Punkte klarer gesehen als der deutsche sozialistische Arbeiter. Auch er wollte und will bessere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen. Aber er war sich klar darüber, daß er das nur erreichen konnte, wenn er seine bis jetzt mit aller Kraft für die unerschütterliche Erhaltung der Weltmacht seines Vaterlandes eintrat. Der englische Arbeiter hat nicht nur im Krieges hier und da mal gestreift, um bessere Löhne zu bekommen, aber er war, von geringen Erträgen anderer Art abgesehen, wie mit einem Banner geführt durch die internationale Arbeiter. England muß liegen, das stand ihm fest von Anfang an bis zu Ende, und daran hielt er fest. Und während der deutsche sozialistische Arbeiter Revolution machte in der tödlichen Erwartung, der englische Arbeiter wurde es ebenso machen, doch dieser treu für seine Fahne, half den Sieg seines Vaterlandes erringen, und als dieser errückt war, der erst orientierte er seiner Regierung die Rechnung auf bessere Löhne und Lebensbedingungen, die nun gewährt werden können, während der deutsche Arbeiter für die Enterte arbeiten und es viel schlechter haben muß als vor dem Krieges.

Darum, daß die Erkenntnis der Wirklichkeit, d. h. die Erkenntnis, daß die Internationale in der ausübenden Politik der Sozialismus in der inneren Politik völlig schiffbruch erlitten hat, Allgemeinart der ganzen deutschen Arbeiterklasse wurde, daran hindert letzten Endes die sozialistische Organisation, die sich mit einem Namen um einen großen Teil der deutschen Arbeiterklasse geformt hat. Die sozialistische Presse in Deutschland, Zeitungen und Blätter, und die Führer bilden um ihre Anhängerlichkeit ihren Volk, in den anderen Gedanken nicht hinreichend können. Mit den Schlagworten: Reaktion, Kapitalismus, Militarismus u. a. w. machen sie ihre Anhänger gräulich und verächtlich dadurch, daß sie überhand voll Behauptung von Reuten annehmen, die nicht Sozialisten sind. Auf unterteilt sich vor einiger Zeit mit einem an sich verächtlichen sozialistischen Arbeiter, der mir im Laufe des Gesprächs sagte, daß es eben der Hauptfehler der Sozialisten gewesen sei, daß er nicht mit Aufstand heute zum Mannemachen wollten. Er war die Zeit, wo unsere Sozialisten mit einem Aufwachen mit den russischen Bolschewiken das Geld erwarteten. Nach dem Einbruch in aller Munde, daß das Gedächtnis der Sozialisten 1870 bis zu ihrem Wagnis 1890 gewesen sei, den Konflikt mit Ausland auf alle Weise zu vermeiden und mit ihm freundschaftlich verbunden zu bleiben. Der Arbeiter hörte nun sehr aufmerksam zu und bemerkte dann, daß diese Ansicht über Sozialismus nur meine Meinung sei, die er achte, aber was er gelernt habe, das sei keine seine Meinung. In der Welt seiner ihm von der Partei übermittelt Meinung konnten nicht ohne die einfachsten historischen Tatsachen eine Fehle schloßen.

Wie kann das anders werden? Gewiß nicht durch das total verkehrte Regime des Völkertums in der Sozialdemokratie. Es muß mit aller Entschiedenheit immer wieder ausgedrückt werden, daß das sozialistische Dogma und die sozialistischen Führer aller sozialistischen Parteien die Ursache an Deutschlands Elend und zugleich die Ursache der gegenwärtigen Lage der deutschen Arbeiterklasse sind, daß es Deutschland und dem deutschen Arbeiter erst dann anfangen wird besser zu gehen, wenn er lösungstreibender in die Zukunft nicht bilden können, wenn er der Internationalen und dem sozialistischen Dogma entschlossen den Rücken kehrt. Sind wir dann nicht wieder ein in seinen weltlichen Kreisen, so hat unsere ausländische Politik, so hat unsere ausländische Politik eine ganz andere Art, als die der Sozialisten. Wir haben dann wieder ein in seinen weltlichen Kreisen, so hat unsere ausländische Politik, so hat unsere ausländische Politik eine ganz andere Art, als die der Sozialisten.

Die Erbin von Lohberg

Roman von G. v. Adlersfeld-Walchsee.

Mit Vergnügen — soll mir eine Ehre sein, versicherte der junge Mann ohne Höflichkeit. Nur gerade bei einem Gefe Wein — leben Sie, Signor, wir Kräfte müssen geistige Getränke vermeiden, um unsere Kräfte nicht im Auge zu behalten. Wenn Sie aber eine Tasse Tee sagen, dann bin ich Ihr Mann.

Sie sind auch lieber, versicherte Windmüller lachend. Wo gehen wir uns um die Ecke die paar Schritte zum Café Vittoria Emanuele, wo man einen ganz vorzüglichen Tee bekommt.

Romeo Cremona erklärte sich ganz einverstanden, und nach wenigen Minuten, die sie zu dem großen, veränderten Platz mit dem gelassenen Standbild des ersten Königs des geeinten Italiens brachten, setzen sie an einem der neuen Marmorstatuen des eleganten Cafés, und bald stand der hübsch angeordnete Tee nebst einer Platte der köstlichen kleinen Kuchen vor ihnen, wie sie nur dieses Haus so leger und verlockend in Florenz zu bereiten versteht.

Nachdem Windmüller den Tee eingeladen, ging er unverweilt zum „Rued der Uebung“ über.

Und nun erzählen Sie mir von Ihrem berühmten Onkel. Er war, wenn ich mich recht erinnere, nicht nur ein auffallend schöner Mann, denn die weiblichen Herzen aller Mädchen im Forum zitterten, sondern auch ein hervorragender Hüter der Recht.

Reider nein, Signor, — ich kann lange nicht mehr, erwiderte der Kunstreiter bebend. Er fürchte auf der Höhe seines Ruhmes hier in Florenz beim Führen eines neuen Pferdes und fiel so unglücklich auf die Wände der Kammer, daß er des Genick bled.

Wie glücklich! Und das ist schon lange her? So, mehr als zwanzig Jahre. Ach war damals ja noch ein Kind von sieben oder acht Jahren, aber ich kann mich noch sehr gut darauf erinnern, wie mein Vater er-

nale und dem sozialistischen Dogma entschlossen den Rücken kehrt. Sind wir dann nicht wieder ein in seinen weltlichen Kreisen, so hat unsere ausländische Politik, so hat unsere ausländische Politik eine ganz andere Art, als die der Sozialisten. Wir haben dann wieder ein in seinen weltlichen Kreisen, so hat unsere ausländische Politik, so hat unsere ausländische Politik eine ganz andere Art, als die der Sozialisten.

Reider, der es mit der deutschen Arbeiterklasse gut meint, kann ihr nur den einen Weg zum Aufstieg empfehlen, nämlich in ihrer Gesamtheit zurückzuführen zum Gedanken der nationalen Gemeinschaft. Dann wird es schließlich auch bei uns einmal heißen können. Solche Kräfte können gedemütigt werden, aber nicht gebrochen; jeder Niederlage muß die Erhebung folgen.

Dom Schmerzenslaar der Kaiserin

Der jüngste ärztliche Bericht über das Befinden der Kaiserin lautet: Vermehrte Anruhe und zeitweilig auftretende Depressionen bilden die zugleich am meisten hervorzuhebenden Symptome. Während aber die äußeren Krankheitserscheinungen einem häufigen Wechsel unterworfen sind, bleibt der Zustand im großen der eines qualenden Stichtums mit zwar steigend, aber langsamem Kräfteabfall und ist unerbittlich ernst zu beurteilen. (OeZ.) Dr. Daxner.

Der ober-schlesische Terror, keine Erfindung!

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

b. Berlin, 5. Februar.

Der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“, der von einer Studienreise nach Oberschlesien zurückgekehrt ist, drückt seinem Blatt über die Zustände im Aufstimmungsgebiet folgendes:

„Der polnische Terror, der die Bevölkerung Oberschlesiens einschüchtern, mit die ganze ober-schlesische Abstimung illusorisch machen. Deutschland werde zum mindesten ein Teil der Provinz verloren gehen, behauptet der Bericht der Aufstimmungsgebiet, wo der polnische Terror am härtesten ist. Ich kann kategorisch erklären, daß der polnische Terror keine Fiktion ist, die die deutsche Propaganda erfinden hat.“

Eine Pressekegung in Breslau

b. Breslau, 4. Februar.

Zu Ehren der zur Vorlandung des Reichstages in der deutschen Presse über eingetragenen Folgen veranlaßte der Vorstand der Schlesischen Presse im Kreisland des Schmeiburger Adlers einen Veräußerungsbuch. Anwesend waren u. a. Oberbürgermeister Dr. Wagner und Polizeipräsident Geheimer Regierungsrat Liebermann.

Der Vorsitzende des Verbandes der Schlesischen Presse, Oberbürgermeister Dr. Wagner, begrüßte die Gäste und die Reden aus dem Reich, aus Schlesien und aus Breslau, namentlich die aus dem Reich, die gekommen seien, um die schlesischen Kollegen zu unterstützen bei einem Werk, von dessen Gelingen das Wohl unseres Vaterlandes für Jahrzehnte, ja Jahrhunderte abhängt.

Oberbürgermeister Dr. Wagner dankte für die Einladung. Er betonte, daß die durchweg deutsche, leider im Reich aber sehr unbekannte Stadt Breslau das Volkstum gegen das Elementum schiebe. In dem Gedanken, daß wir alle, ohne Unterschied der Religion, leben müssen, wenn wir Oberschlesien verlieren wollen, werden wir uns emporkämpfen in dieser kühnen Zeit. Schlesien und Breslau soll die zeitliche Rettung werden, die mit weittragenden Kanonen des Heiles das Deutschland erhalten werden gegen den Anbruch des holländischen Feindes. Dazu aber bedarf es der Unterstützung des Reiches. Die Unterstützung einer politischen Partei ist dem Deutschen Reich und der Stadt Breslau schärfer der Reiner unter bester Zustimmung mit einem Hoch auf die schlesische Presse und den Reichsverband der deutschen Presse.

Die Worte des Oberbürgermeisters wurden von den weiteren Rednern des Abends, Oberbürgermeister Freund, dem zweiten Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse und dem Vorsitzenden des Brandenburgischen Provinzialvereins Dr. Neumann noch unterfassen, indem sie u. a. ausführten, daß kaum eine andere deutsche Stadt in der letzten Zeit einen so wohlgeordneten Einbruch machte wie die schlesische Hauptstadt.

Anwetter in Wien. Der seit gestern ankommende Schneesturm hat in den Straßen von Wien bedeutende Verkehrshemmnisse hervorgerufen. Infolge des Anwetters sind zahlreiche Telegraphen- und Telephonleitungen, und die Deutsche Poststelle der Schwabenbrunnengasse, auch in Mitleid zu ziehen.

gähle, der alte Cinielli habe sich die Quare gerault über den unerklärlichen Verlust seines besten Reiters. Nun, wie ich war, so ist damals schon mehrere Jahre im Exil und die Zeit bei den Ausländern mit den mir langen Jahren geht bei uns an, Signor, loszulassen schon, wenn wir eben aus den Wäldern heraus sind.

Nun ja, was ein Haken werden will, kränkt sich beiseiten, nicht Windmüller. Undes, wenn es schon über zwanzig Jahre her ist, daß Ihr Onkel verunglückte und Sie damals erst sieben Jahre alt waren, — lieber Himmel, ich hätte Sie auf nicht mehr als zwanzig Jahre geschätzt!

Sie sind nicht der erste, der mir das sagt, Signor, lachte Cremona mit einem wohlgefallenen Bild in den ihm gegenüber befindlichen Spiegel. Ich werde immer für immer gehalten, wie ich bin, besonders im Kostüm. Gestatten Sie mir, Ihnen mein Bild als ungarischer Adjutand zum Andenken zu berechnen. Die Adressen sind im angefallenen Briefen ist meine Platznummer.

Windmüller bebaute sich beiseite für die Abolition und sagte verbindlich hinzu: Das Kostüm sieht Ihnen ausgezeichnet. Mit Ihnen ist also der Name Romeo Cremona zu einem Ruhm gelangt. Wie doch die Zeit vergeht! Ich hätte nicht gedacht, daß es schon soviel Jahre her sind, daß Ihr Onkel vom Himmel der Kunst verewand. Das muß also — lassen Sie mal sehen — im Jahre 1890 oder 1891 gewesen sein, oder ist nicht?

Rein, Signor, es war früher, genau gelang im März 1887, berichtigte der Kunstreiter, seinen Lee im wahren Sinne des Wortes schlüpfen.

Das war ja nun gerade, was Windmüller zu hören gekommen war, aber er gab sich damit nicht zufrieden. Ein nachdenkliches Gesicht machend, schüttelte er mit dem Kopf und frönte bedächtig:

Sollten Sie sich nicht irren, Herr Cremona? Natürlich kann auch ich mich irren, aber nein, ich weiß ganz bestimmt, daß ich noch Ende der achtziger oder Anfang der neunziger Jahre den Namen Romeo Cremona auf dem Fettel geleitet habe. Der können Sie damals doch noch nicht kennen sein. Oder doch?

Mit dieser Frage lud Windmüller natürlich nur einen

Die angeblenen Judenverfolgungen in Ungarn

Darüber wird der „Augsburger“ von ihrem ungarischen Mitarbeiter folgendes berichtet:

Buda Pest, 1. Februar.

Als ich mich jetzt auf der Durchreise in Wien aufhalte, war einer meiner dortigen Bekannten so lebhaft, mich endlich davon zu warnen, nach Budapest zu gehen. Und als ich ihm sagte, daß ich sogar die Absicht habe, hier dauernd zu bleiben, da nahm er mit einem wahren Schreien von mir Abschied, als er sagen wollte: „Ja, doch, ich sehe in diesem Leben noch nicht wieder!“

Ich aber ersah daraus, daß man nicht nur in Deutschland, sondern selbst in Wien, wo man eigentlich besser orientiert sein könnte, auch jetzt noch von den gegenwärtigen Verhältnissen in Ungarn ganz falsche Begriffe hat. Man führt von Wien im äußerst bequemen D-Bus mit 70-Kilometer-Stunden-Geschwindigkeit in das Land Herzog von Osterreich hinein. Schon gleich nach dem Ueberfahren der ungarischen Grenze fällt das sehr zuvorkommende Benehmen der ungarischen Beamten bei der Pass- und Grenzkontrolle angenehm auf. In Pest und Wien haben die Reisenden weit mehr Regier- und Wohlgefallen und Schickchen bei diesen Revisionen auszuhalten, als hier in Ungarn. Und schon im Speisewagen konnte ich mich davon überzeugen, daß nicht nur Christen, sondern auch Juden ganz friedlich und „unverfälscht“ nach Budapest führen, nach Budapest, wo doch der „weiche Schreden“ mühen und den Juden so schlecht ergehen soll. Schon in den ersten Stunden nach meiner Ankunft in Budapest konnte ich mich davon überzeugen, in wie schamloser und breiter Weise die „internationalen“, „sozialistischen“ Presse die tiefsten Vornahme einstellt und aufhebt.

Dies Leben in der ungarischen Hauptstadt, die heute über 1.200.000 Einwohner zählt, geht seinen allmählichen ruhigen Gang. Man wird vergebens etwas „Angelegenheiten“ hier zu entdecken versuchen. Eine felt vielen Jahren hier lebende Deutsche Dame bemerkt geteilt mir gegenüber, daß in Budapest eine geradezu musterhafte Ruhe und Ordnung herrsche, und daß von allen Klammern, die im vorigen Jahre von hier über Wien ins Ausland gebrungen sind, 99 Hundert erlügen worden sind. Wenn hier, wie dies wiederholt u. a. das „Berliner Tageblatt“ insinuiert zu müssen glaubt, wirklich der „weiche Terror“ mit allen seinen Grausamkeiten herrschte, so mühte uns Budapest heute einen ganz anderen Anblick bieten. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall.

Die vielen, vielen „Juden“ leben hier noch alle, sind so gar sehr wohlgenährt und machen ihre „Geschäfte“ ruhig weiter. Daß man den Juden ihre bisherige Vorrechte nicht entzogen hat, um auch die Geringfügigkeit der Christen endlich etwas zu bessern, das ist wohl wahr. Alles, alles aber, das sich bei diesem „Uebergang“ ereignet haben soll, gehört in das Reich der Fabel, der maßlosen Ueberhebung der jüdischen Presse. Es gibt hier nicht wohl arbeitslose Restaurants, wo den Juden der Zutritt verboten ist, dafür gibt es aber auch viele andere Lokale, die fast nur von Juden besetzt sind. Rein Arbeit wird hier beschäftigt, und man arbeitet jetzt in Budapest emig, auch mehr als acht Stunden, denn man hat es hierzulande längst erlernt, daß man mit der sozialistischen 8-Stunden-Theorie nicht weit kommen kann.

Der Charakter des ungarischen Volkes ist im Grunde genommen ein durchaus gutmütiger, und auch im neuen Ungarn Forthaus kommt man den Fremden, so wie früher, mit einer geradezu gewonnenen Herzlichkeit und Gastfreundschaft entgegen. Budapest ist die alte, liebe Stadt, die sich wohl trüben, und wo man auch jetzt behaglich zu leben und sich zu unterhalten versteht.

G. E. Schöne mann.

Italien gegen den Ausfuhrzoll

b. Rom, 5. Februar.

Nach einer Meldung der „Tribuna“ hat sich der italienische Kommerzienrat für Ausfuhrzoll einstimmig gegen die Forderung einer Ausfuhrzoll von 12 Prozent ausgesprochen, und fernar auf die Deutschland aufgelegte Entschädigung als viel zu hoch bezeichnet.

Schau mit verbundenen Augen, aber er traf doch sein Ziel; denn der Kunstreiter stieß sich zunächst einen ganz mit Schlagrobin gefüllten Windbeutel auf einmal in den Mund, mißte diesen dann mit dem Finger ab, quirlte sein Schnurrbartchen feder auf und sagte dann, etwas vertegen lachend:

Natürlich wurde ich damals noch nicht besonders auf dem Fettel genannt. Sie scheinen ein ganz vorzügliches Gedächtnis zu haben, Signor, — nun, es schadet jetzt nichts mehr, wenn ich Ihnen ein kleines Schicksalschneide- nenn verrate. Sehen Sie, mein Onkel Romeo hatte einen Zwillingbruder Attilio, — meinen Vater, der natürlich auch im Circus arbeitete; denn wir sind eine alte Künstlerfamilie und feinen ich so eingeleitet, sich einen anderen Beruf zu suchen. Die Gebrüder Cremona haben sich, wie's bei Familien ja meist ist, zum Weinstein ähnlich, wenn sie nicht gerade nebeneinander standen; denn mein Vater war kleiner, dafür aber in den Augen vieler der Südbilder. Ich bin ihm sehr ähnlich. Nun, die Brüder arbeiteten anfangs immer zusammen, mußten sich dann aber trennen, als Onkel Romeo die schöne Auffstellung im Circus Cinielli bekam, in welcher er seinen Ruhm eigentlich erst begründete; mein Vater blieb aber bei dem kleinen Circus, bei dem die Brüder immer zusammen gingen. Dieser Circus gab nun damals, also im März 1887, als mein Onkel vier verunglückte, Costspiele in Turco, und als mein Vater auf die Straße von dem Unfall nach Florenz fuhr, hielt ihn bei der alten Cinielli dort fest, das heißt, er erwartete ihn vom Pferd weg und ließ ihn in Bologna dann als — Romeo Cremona auftreten. Die Leute, die in der Zeit von dem Unfall gelebt hatten, glaubten an eine Verwechslung des Romanes des Verunglückten, was der alte Cinielli natürlich auch ruhig hingehen ließ, und weil mein Vater seinem Bruder doch so ähnlich sah, dachte das Publikum auch nicht anders, als daß es seinen alten Stellung vor sich hat — nun, und so kam's, daß Romeo Cremona starb droben auf San Miniato gebirgen, mein Vater aber unter seinem Namen weiter arbeitete, ohne daß es jemand, außer den Mitgebern des Circus Cinielli, besser wußte.

(Fortsetzung folgt.)

